

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere...
Preis für den Abnehmer...
Preis für den Einzelnen...

Verantwortlicher: Die...
Redaktion: Auer...
Telegraphische Adressen...

Nr. 138.

Donnerstag, 18. Juni 1914.

9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

- König Friedrich August hat gestern abend um 8 Uhr 32 Minuten die Reise nach Jaroslaw Selo zum Besuche des russischen Hofes angetreten.
- Die Heeresverwaltung bestimmte Saurburg, die stärkste Grenzgarison gegen Lüneville, zur neuen Fliegerstation des Heeres.
- Das Würzburger Landgericht beschlagnahmte die von einem Kinobesitzer hergestellten Ausnahmen militärischen Uebungen auf dem Münchener Geyerplatz wegen Vergehens gegen das neue Spionagegesetz.
- Wie verlautet, schweben Verhandlungen, um eine reichsgesetzliche Regelung des Deuchfeuerwesens für die Luftschiffahrt durchzuführen.
- Die amerikanischen Delegierten der Friedenskonferenz in Niagara falls sind nach Buffalo gegangen, um mit den Vertretern Carranzas zu verhandeln.
- Die albanischen Aufständischen haben ihren Angriff auf Durazzo erneuert.

Wahrscheinliche Witterung am 18. Juni: Leicht Westwinde, aufheitend, wärmer, trocken, aber schwache Witterneigung.

Der Sturm auf Durazzo.

Durazzo, ärmlicher Hafensplatz in Türkisch-Albanien, auf einem Berggebirge des Adriatischen Meeres, in flacherer Gegend, mit circa 5000 Einwohnern. Ausfuhrartikel: Leder, Kugelhölz, Del, Tabak und Bluteigel. So heißt's in den geographischen Lehrbüchern, die vor der Beendigung des Balkankrieges und vor der Gründung des in der Laboratoriumsretorte geschaffenen Staates Albanien erschienen sind. Wie die Bluteigel festgebissen haben sich jetzt die Rebellen an der unglücklichen Stadt. Seit mehr als drei Tagen wüthet bereits das Ringen um die Wälle der albanischen Hauptstadt. Mit eilig zusammengerafften Bewaffneten und einer Hand voll Freiwilligen ist Kaiser Wilhelm gezwungen, die Schanzen seiner Hauptstadt zu verteidigen. Die Weisheit Europas wollte es so. Albanien schaffen: gut, Albanien ein Heer geben zur Selbstverteidigung: ausgeschlossen; das war die Weisheit der

Londoner Konferenz. Eine Abteilung Genbarmen mit einem halben Duzend holländischer Offiziere an der Spitze, ist imstande, die Ordnung aufrechtzuerhalten, Polizei- und Wächterdienste zu tun; Diplomatenwelchheit sprach so in London. Ueber die Ansichten von Kennern des Landes, die davor warnten, einen europäischen Kulturträger nach Albanien mit der Aufgabe zu senden, dort Herrscher des Vaterlandes zu werden, ging man zur Tagesordnung über.

Europas Schuld ist es jetzt, wenn ein Drama sich dort abspielt, dessen erschütternde Tragik an die Tage von Cuernetaro erinnert, nur daß die Mexikaner den Albanesen gegenüber Kulturträger ersten Ranges sind. Es ist ein schlimmes Bewußtsein für die Großmächte ohne Ausnahme, daß sie einen Staat dort geschaffen haben, dem sie gleichzeitig die ersten Lebensbedingungen für ein Staatswesen — militärisch und finanzielle Stützen — abgeschnitten haben. In ein Land, wo unter Freiheit Steuerfreiheit verstanden wird, darf man nicht einen Fürsten mit leeren Taschen schicken, und in einem Land, wo das Oberste allgemein respektierte Gesetz die Wuttrache ist, muß man dem Fürsten wenigstens die Machtmittel geben, um seinen Befehlen Geltung zu verschaffen. Herrscher ist im Orient nur der, der Macht und Geld hat, Fürsten ohne Macht und Geld haben dort nie eine lange Rolle spielen können. Wenn jetzt die Fiktion aufrechterhalten wird, Europa habe nur die Verpflichtung, das Leben des Fürsten zu schützen — und wenn österreichische und italienische Matrosen nur dazu gelangt wurden — so ist das verständlich nur als dem Grunde, daß die einzelnen Mächte sich nicht in ein internationales albanisches Abenteuer vom Genre des Bogerfeldzuges einzulassen wünschen. Andererseits würde den Aufständischen ein für allemal die Lust zum Sturm auf Durazzo vergehen und sie würden einsehen, daß hinter dem Fürsten Europa und seine Macht steht, wenn die vor Durazzo vor Anker liegenden Kriegsschiffe ihre schweren Geschütze gegen die Gorden der Rebellen richten würden. Bitterlich bekennt sich Europa nicht zu spät auf die Pflichten, die es dem Fürsten und dem albanischen Volk gegenüber auf sich genommen hat.

Die Krisis in Albanien.

Set Italien Schuld am Aufstand?

Nach Wiener Privatinformationen ist nachgewiesen worden — und zwar durch gefangene Aufständische — daß Signale von Italienern in Durazzo mit den Aufständischen gewechselt wurden. Verwunderung erregt es, daß am erste Kampftage um 4 Uhr früh der Gefandte Alotti in der Geschäftsline gefunden wurde, wie er die Annäherung der Rebellen erwartete.

Truppenmarsch des Fürsten über die Matifosen.

Major Kraon ist gleichzeitig mit den Matifosen in Durazzo eingetroffen und hat den Oberbefehl übernommen. Bei der Ankunft der Matifosen hat der Fürst eine Truppen-

schau abgehalten, bei der begeisterte Kundgebungen für ihn veranstaltet wurden.

Die Rebellen bitten um Waffenstillstand.

An der Spitze auf dem Wege von Durazzo nach Schial erschienen Dienstagmittag zwei Parlamentäre der Aufständischen. Sie wurden in einem Hofwagen, der die Toten und Verletzten aufnahm, nach dem Palais gebracht. Sie hatten als Legitimation einen Brief bei sich, in dem sie baten, ihre Toten und Verletzten aufzusammeln zu dürfen. Gegen 8 Uhr abends kehrten sie wieder zurück. In Anbetracht der schwierigen Verhältnisse der letzten Tage hatte die Internationale Kontrollkommission sich in Permanenz erklärt, um, falls die Insurgenten nützlichweise in die Stadt einbringen sollten, sofort die Regierungsgewalt zu übernehmen.

Ein neuer Angriff der Aufständischen.

Die Aufständischen haben die Stadt Durazzo plötzlich wieder angegriffen, während die Matifosen gegen Schial im Gefecht stehen. Man befürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick in großer Anzahl in die Stadt eindringen könnten. Die Matifosen wichen zurück. Man ist aber dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen vom Norden eintreffen.

Kundgebung für den Fürsten.

Ein Vetter Esad Paschas, Murad Bei Toptani, einer jener Fürstentöchter Weis aus Tirana, deren Durchbruch nach Durazzo bei Beginn des Aufstandes Esad Pascha verhindert, telegraphierte an die albanischen Korrespondenten: In den schweren Tagen, die Durazzo und die albanischen Patrioten gegenwärtig mitmachen, hält sich der Fürst muntervoll. Die Krone, die ihm Carova verleiht hat, erwirbt er sich jetzt, sowie die Liebe eines jeden albanischen Patrioten. Gott schütze ihn.

Die Stellung Deutschlands.

Beim Eintreffen der Kriegsschiffe der nicht interefferten Mächte vor Durazzo wird sich die Lage voraussichtlich wesentlich zugunsten des Fürsten gebessert haben, sobald die Auslieferung eines Landungsabtheilung zum Schutz seiner Person sich als unnötig erweisen dürfte. Jedemfalls erübrigt sich nun die Heranziehung eines Teiles unserer Truppenabteilung aus Skutari zu diesem Zwecke, womit eine Zeitlang zu rechnen war. Da Deutschland in Skutari nur mit 100 Mann und 4 Offizieren in dem dortigen internationalen Besatzungsstapel vertreten ist, wären etwa 50 Mann für Durazzo verfügbar gewesen. Nicht unwesentlich ist, daß von Raue aus durch Jantenspruch direkt mit anderem Kreuzer Breslau vor Durazzo verkehrt werden kann. Gegenüber der abweichenden Auffassung einiger Blätter ist darauf festzuhalten, daß die fremden Kriegsschiffe nicht die Aufgabe haben, sich an militärischen Unternehmungen gegen die Aufständischen zu beteiligen. Ob die Aufständischen nach einem dritten Angriff machen werden, ist nicht vorherzusagen. Das zweimalige Vorgehen war schon wesentlich matter. Auffallend ist, daß sie ihren ersten Angriff in einer Weise

Das Silberkörnchen.

Stimme von Jim Grosvenor.

Ich möchte fünf Pfund dafür, bitte. — Geoffrey Bivitt sah scharf nach dem reizenden kleinen Silberkörnchen auf seinem Labentisch. Von da hing der Blick des jungen Juwellers über das erröthende Gesicht des schönen jungen Mädchens vor ihm: Ich werde wohl nicht mehr als zwei Pfund geben können. Sehen Sie, erstens ist es eine Nachahmung eines antiken Stückes, und dann hat das Körnchen nur nur wenig mehr gefolgt, als ich Ihnen biete. — Wenn Sie zweihundertmal das Pfund geben könnten — die Stimme der Sprecherin zitterte, — ich brauche gerade so viel Fahrgehalt nach Vorkshire, wo ich eine Stellung bekam. Bewill lächelte freundlich und schob drei Pfund über den Labentisch: Ich bin selbst von Vorkshire. Darf ich fragen, wohin Sie gehen? — Nach Burnfell. Lady Berthon von Burnfell Park hat mich als Gesellschafterin angenommen. — Lady Berthon ist eine gute Kundin von mir. Erst kürzlich durfte ich ihr ein Diamantband im Werte von fünfzigtausend Pfund verkaufen. Die junge Dame machte eine tiefe Blässe über ihre schönen Lippen. Wenn das — das Körnchen von Wert für Sie ist, könnte ich es, etwa drei Monate lang, für Sie zurückhalten, wenn Sie mir Ihren Namen angeben. — Rothfelsen — Denise Rothfelsen. Ich — ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin. Bewill lächelte und öffnete ihr die Tür. Er stand noch und sah der lieblichen Erscheinung nach, als er im Laden ein leises Geräusch vernahm und sich umwendend, einen Herrn gewahrte, der das Silberkörnchen in den Händen hielt. In einem Nu stand Bewill an des Mannes Seite und entwand ihm das Stück. Ich will

doch nicht stehen — Das nahm ich auch gar nicht an, war die gelassene Antwort, es ist nur nicht verkäuflich. Mit was kann ich dienen? — Ich möchte das Körnchen kaufen. — Es ist nicht verkäuflich, wie ich bereits sagte. — Ich gebe Ihnen zehn Pfund. Er zog ein Taschenbuch hervor und legte einen Schein auf den Labentisch. Um die Wahrheit zu sagen, das Körnchen ist meiner Schwester gestohlen worden. Ich kaufe es Ihnen ab, um Skandal zu vermeiden. — Ich muß dabei bleiben — Oho — Der Fremde hatte sich plötzlich auf Bewill gestürzt und versuchte, ihm das Silberkörnchen zu entreißen. Doch der junge Juweller war ihm gewachsen. Beim Eintritt des Gehilfen wandte sich der Angreifer zur Flucht und war spurlos in den Menschenmenge verschwinden, bis Bewill auf die Straße kam. Kopfschüttelnd betrachtete er das Körnchen von allen Seiten. Jetzt wurde rasch wieder die Labentüre aufgesperrt. Holah, Baughton, begrüßte Bewill lächelnd den Ankömmling, du hast mir keinen kleinen Schreck eingejagt, dachte, es sei noch einmal der Kerl, der mich vor ein paar Minuten betrauten wollte. Nun, was suchst du? Anhänger, im Wert von zehntausend Pfund gestohlen worden, oder um was handelt es sich? Baughton lachte und streckte die Hand nach dem Körnchen aus: Gib mir das Ding, es ist gestern aus einem Haus auf dem Portman Platz gestohlen worden. Zwanzig Pfund Belohnung. Ist keine vier wert. Verkäufer hat natürlich einen falschen Namen angegeben? Wenn du auch für den smartesten Mann von Scotland Yard gibst, erwerbe der junge Juweller gereizt, so wirst du mir doch glauben müssen, daß die Verkäuferin eine tadellose junge Dame ist. Er schloß seinen Bericht mit den Worten: Telephoniere an Lady Berthons Sohn, ich weiß, daß er noch bis Ende der Woche in London bleibt. Baughton nickte und erfuhr, daß Lady Berthon tatsächlich eine Gesellschafterin angenommen habe, deren

Beschreibung genau Bewills Angaben entsprach. Der Detektiv lächelte spöttisch: Ich darf leider keine Rücksicht auf deine Gefühle nehmen, ich muß die Dame vernommen. — Wenn du zu ihr gehst, gehe ich auch hin. Ich — gib acht, natürlich hast du es kaputt gemacht. Der Detektiv hatte das Körnchen zu Boden fallen lassen und blickte sich jetzt mit einem lauten Ausruf der Verwunderung nach dem herausgefallenen Boden. Ein Stück Papier war daraus zu Boden gefallert. Nun? fragte Bewill scharf, ist das die Erklärung? Ich sollte es denken, war die trockene Antwort, dies kleine Stück Papier enthält den Plan von Lady Berthons Haus und zeichnet den Beschlagnahmer ein, mit einem Perlenhalsband. Uebrigens, hast du nicht selbst das Ding verkauft? — Jawohl. Die Steine sind von reinem Wasser. — Ich werde morgen früh nach Burnfell reisen, muß sofort weg. Als der Detektiv die Labentür hinter sich schloß, sprach er mit einem Mann zusammen. Er taumelte zurück und sagte mit festem Griff eine Hand, die sich rasch aus seiner Rocktasche zurückziehen wollte. Mit einem Wuschrei stürzte sich der Dieb auf Baughton, dem Vorübergehende zu Hilfe eilten. Der Detektiv ließ den Unbekannten verhaften und hatte eine längere Besprechung mit seinem Chef. Am nächsten Morgen reiste er ab, ohne eine Ahnung, daß Bewill ihm bereits zuvorgekommen war. Der junge Juwelier begrüßte ihn mit spöttischem Lächeln: Wie steht es, Forster? hatte keine Ahnung, daß du bei der Carde standest. — Du hast natürlich dieser Denise Rothfelsen alles verraten. Bewill, du bist der größte Hei auf der Welt. Bewill lachte: Ich habe kein Wort gesagt. Ich bin nur hier, um das Perlenhalsband nachzugeben. Ich telephonierte Lady Berthon, daß ich einen Arbeiter, der vorgekauerte an dem Halsband beschäftigt gewesen sei, habe wegen Nachlässigkeit entlassen müssen. Ich wußte, daß sie den Schmied nach

angeht hatten, die vermuten, daß sie ohne fremde Beihilfe ausgeführt sind. Die Polizei und die allgemeine Staatsanwaltschaft sind in demselben Sinne. Das Militär wurde beauftragt in einem entsprechenden Artikel, daß die Türkei Regierung zur Unterstützung in die albanische Angelegenheit habe. Das einzige, was sie tun würde, wäre die Vertreibung der Zustimmung zur Wahl eines türkischen Prinzen auf dem Thron von Albanien, wenn dies von ganz Europa gefordert werden würde.

Die griechisch-türkische Spannung.

Vertagung der griechischen Kammer.
Die griechische Kammer wurde wegen der kritischen politischen Situation auf einige Zeit vertagt. — In der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, den Russen in Bulgarien ein Rundschreiben zu lassen, in dem sie aufgefordert werden, der Regierung unverzüglich mitzuteilen, wieviel Flüchtlinge sie beherbergen könnten, da es jetzt, nachdem die Zahl der aus Kleinasien vertriebenen Griechen schon mehr als 100 000 beträgt, unmöglich erscheint, ähnliche Flüchtlingslager in Mazedonien unterzubringen.

Kriegerische Vorbereitungen in Griechenland.
Wie der Welt Korrespondenz aus Athen meldet, trifft die griechische Regierung alle Vorbereitungen zu einem neuen Kriege mit der Türkei. Man müsse täglich mit der Vorbereitung des griechischen Parlaments sei gleichzeitig auf den drohenden Kriegsausbruch zurückzuführen. Außerdem habe sich die griechische Regierung bereits an die Kabinette von Belgrad und Cetinje mit der Anfrage gewandt, was die beiden verbündeten Staaten zu tun gedächten, wenn Bulgarien der Türkei beistehen sollte. Die Großmächte seien allerdings bemüht, einen neuen Balkankrieg zu verhindern.

Heimberufung griechischer Reservisten.
Aus Odessa wird der Morningpost gemeldet, daß die in Südrußland lebenden griechischen Reservisten, etwa 2000 an der Zahl, von den griechischen Konsulaten benachrichtigt worden seien, daß sie unverzüglich einmarschieren haben, und zwar auf kürzestem Wege.

Eine Panik unter den Kleinasiaten Griechen.
Nach einer Times-Meldung aus Smyrna ist dort angeblich eine gewaltige Panik unter den Griechen hervorgerufen worden durch Mordtaten türkischer Räuberbanden. Aus den griechischen Städten und Dörfern ist die Bevölkerung nach der Küste geflüchtet. 15 000 Griechen haben das Land bereits verlassen. Eine türkische Räuberbande von 400 Mann überfiel die Stadt Chioya und die umliegenden Dörfer und plünderte sie aus. 8000 griechische Bewohner flohen nach der Küste. Viele Personen wurden von den Räubern getötet und verwundet. Talaat Bey, der nach Smyrna entsandt wurde, ließ 40 Räuber festnehmen. Es heißt, daß türkische Beamte mit den Räubern unter einer Decke stecken. Die Konsule der auswärtigen Mächte in Smyrna versammelten sich zu einer Beratung über die zu ergreifenden Maßnahmen in der gegenwärtig besorgniserregenden Lage.

Neuere Meldungen über angebliche Grenzverletzungen.
Wie der Times meldet, sind in der Gegend von Bursa zwei Muselmanen von Griechen getötet worden. Dem Kaiser i Efflar zufolge ist eine 80 Mann starke Bande in Eskişehir bei Smyrna gelandet. Nach einem Zusammenstoß mit der schwachen Gendarmerie-Abteilung schiffte sich die Bande wieder ein, wobei sie eine griechische Familie mitnahm.

Bermittlungsvorschläge Deutschlands und Frankreichs.
Die deutsche und die französische Regierung sind bemüht, zwischen der Türkei und Griechenland zu vermitteln. Es ist der Vorschlag aufgetaucht, die Heimkehr der aus Kleinasien auswandernden Griechen unter Mitwirkung einer internationalen Kommission durchzuführen. Diese Kommission soll aus den Vertretern der Konstantinopeler Mächte gebildet werden. Dieser Vermittlungsvorschlag soll den Kabinetten der Großmächte vorgelegt werden.

Bermittlungsvorschlag Russlands.
Wie in gutunterrichteten Kreisen verlautet, bereitet

die russische Regierung einen Vorschlag vor, daß von den Großmächten ein Kollektivschritt in Konstantinopel und Athen unternommen werden soll, um einen beabsichtigten Zusammenstoß zwischen Griechenland und der Türkei zu vermeiden.

Politische Tageschau.

Mus 17. Juni.

Wahlkampf.
* In Durazzo ist — wie auch aus einem schon oben Artikel über die Vorgänge in Albanien zu ersehen ist — eine Wendung zugunsten des Fürsten eingetreten, die aber gleichwohl dem Fürsten und seinen Getreuen eine Kampagne gestattet, in der sie sich für ihre Kräfte haken können. Die alte Erfahrung, die man mit militärischen Heeresgehenden bisher immer gemacht hat, daß sie nach anfänglichem Schwund bald an Kraft und Energie nachlassen, hat sich auch in Albanien wieder bewährt. Es ist wohl möglich, daß sich die Rebellen noch keineswegs für überwandbar halten, daß sie entschlossen sind, sich neu zu sammeln und daß sie dann mit frischen Kräften abermals gegen Durazzo vorstürmen. Aber sie haben den Rückzug angetreten und Fürst Wilhelm gewinnt dadurch Zeit, seine Scharen zu kräftigen. Besseres ist er ja nicht wohl besser bereit, als seine Widerläufer. Auch er verfügt, abgesehen von den holländischen Verbänden, nur über Wägen und ein Vorkommando gegen die Rebellen, wie er jetzt geplant, wenn er nicht schon angetreten ist, kann für solche Truppen, deren Marschfähigkeit und Ausrüstung sehr unzulänglich ist, in dem bergigen Gelände denkwürdig werden. Jedenfalls müssen ihre Führer mit aller erdenklichen Vorsicht operieren, damit sie sich nicht plötzlich in einem Hinterhalte sehen.

Die europäische Feuerwehr.
* Der griechisch-türkische Konflikt hat noch immer auf dem alten Fied. Beide Mächte beschuldigen sich, unerhörte Gewalttaten gegen Auserwählte begangen zu haben. Inzwischen haben jedoch die europäischen Großmächte sich wieder ihres Rufes als weltweite Feuerwehr erinnert und beruhigen in Konstantinopel wie in Athen. Die Russen sollen auch jetzt die Mächte haben, einen Kollektivschritt aller Großmächte vorzuschlagen, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Von anderer Seite wird angeregt, die aus Kleinasien ausgewanderten Griechen sollten unter Mitwirkung einer internationalen Kommission heimgeschafft werden. Ob freilich diese Bemühten auch Erfolg verpricht, das ist heute noch nicht zu sagen. Hellenen wie Osmanen sind ja in den letzten Tagen etwas zurückhaltender in ihrem Streikseifer geworden. Aber das geschieht doch weniger aus Willen zum Frieden, denn als aus Furcht, das Odium des Friedensbrüchlers auf sich zu laden. Vielleicht auch nur, um die Ankunft einiger Kriegsschiffe abzuwarten, die sie im fernen Norden gekauft haben.

Eine amtliche Impfstatistik.
* Bei den heftigen Kämpfen, die im Reichstage vor einigen Wochen um das Impfgesetz geführt wurden, beriefen sich Gegner wie Freunde des Impfwanges auf Statistiken über die Wirkungen der Impfung, jedoch es für einen Dritten, der sich ein Urteil über diese Wirkungen bilden wollte, nahezu unmöglich wurde, zu einem abschließenden Urteile zu kommen. Eine Broschüre, die von der Medizinabteilung des preussischen Ministeriums des Innern herausgegeben wurde, an deren Spitze der von den Impfgegnern heftig beschuldete Ministerialdirektor Kitzinger steht, macht es sich nun zur Aufgabe, an Hand amtlicher Zahlen die Impfung zu rechtfertigen. Wir erfahren aus ihr, daß in Deutschland durchschnittlich nur 0,06 Todesfälle an Pocken auf je 100 000 Lebende im Jahre zu verzeichnen sind, in Österreich dagegen, wo kein Impfwang besteht, sondern nur der Nachweis der Impfung bei der Aufnahme in die Schule gefordert wird, 0,14, in der Schweiz, wo nur in einigen Kantonen Impfwang besteht, 0,25. In England und Wales, wo früher die Zwangsimpfung bestand, wo jetzt aber ohne Einwilligung der Eltern keine Impfung vorgenommen werden kann, beträgt die Zahl der tödlichen Pockenfälle jetzt 0,44 auf 100 000 Lebende. Die Broschüre wendet sich dann noch gegen die Behauptungen der schädlichen Wirkung des Impfwanges auf die Gesundheit der Impflinge, die sie für vermeintbar hält, wenn nur die Impfstellen sauber gehalten werden.

der Tiere zur Bibliothek gitterte ein schwacher Rückgang. Der Gedächtnis! Mein Gott, nur nicht Derrisa. Bewilligte den Resolvent fester und fröhlich die Tür auf. Im nächsten Augenblick prallte er verärgert zurück. Derrisa, flüchtete er weiter, mein Wesen hätte ich für keine Ursache verworfen. Leg das Halsband in den Tresor zurück! Raus, um Himmels willen, bewilligte dich. Von mir hast du nichts zu fürchten, du kannst nur das Werkzeug anderer sein! Ganz recht, Bewilligte, erwiderte die ruhige Stimme des Detektivs, die andern verhafte ich am Morgen, Fraulein Kacheseh jetzt. Ganz recht, Herr Forster, spottete ein eleganter Herr, der nun hinter dem Fensterzoozung hertrat, oder Fraulein Kacheseh ist unerschütterlich. — Herr — Herr! — Bewilligte, der jungen Dame hier. Lassen Sie mich ruhig ausprechen, meine Herren! Derrisa Bewilligte weiß noch nichts von meiner Ehe, wollte mich nur nach Geld betrunken lassen. Ich bediene mich in finanziellen Schwierigkeiten. Derrisa hatte Kenntnis von meinem Plan, mich mit Hilfe eines Fremden, der selber vorzeitig verhaftet wurde, schaltete er jedoch ein, der Verlor meiner Mutter zu demütigen. Zum Beweis diens Ihnen der Inhalt des Silberbüchchens, Derrisa Bewilligte, es hat einen doppelten Boden, der den ganzen Inhalt dieses Hauses enthält. Wenden Sie mit, Derrisa was nur hinterher gekommen, um die Ausführung meines Vorhabens zu vereiteln. Es würde sich wohl empfehlen, Derrisa Bewilligte nicht über die Sache zu hören, demselben Augenblicke verlassen, da ihr Sohn beteiligt ist, dürfte sie wohl wünschen, jeden Skandal zu vermeiden. Die Voraussetzung des Detektivs erwies sich als richtig. In den Kreisen der Kritiker erregte es Aufsehen, daß Derrisa Bewilligte sich unter den Hochgezeiten von Gosses und Derrisa Bewilligte befand.

(Beachtliche Uebersetzung von J. A. Kubitzig.)

Wahlkampf.
* Das nationale Echo de Paris sucht der Welt weit zu machen, in Konopitz ist ein Komplott Deutschlands gegen Rußland verübt worden. Deutschland wolle sich von Bulgarien den Hafen Vagos am Mittelmeer abtreten lassen, den sich Bulgarien aus der türkischen Beutemasse nach dem allgemeinen Zusammenbruch noch gesichert hat. Von Vagos aus wolle Deutschland den russischen Einfluß in Kleinasien noch kräftiger bekämpfen als es bisher geschehen sei. Bei welchen Gelegenheiten Deutschland diesen Einfluß bekämpft habe, das vertritt der Echo de Paris nicht. Ihm genügt es allein, schon die Balkanländer gegen Deutschland militärisch zu machen. Nicht zum mindesten auch des bulgarische Volk aufzuregen. Die Bulgaren haben von aller ihrer Herrlichkeit am Mittelmeer nur einen kleinen Streifen gerettet, die öffentliche Meinung würde das Ministerium mit einem Sturm der Entrüstung hinwegjagen, das es wagen würde, dieses magere Reststück noch zu künftigen. Oder es genügt ohnehin dem Machern, die dem Kaiser keine Wärme einbringen können, schon, im bulgarischen Volk überhaupt ein wenn auch noch so leises Mißtrauen gegen Deutschland und auch gegen das mit ihm verbündete Österreich zu erwecken. Denn in Paris, wie in Petersburg gibt man sich alle erdenkliche Mühe, das im Vorjahre durch den Deceitband in seinen Hoffnungen schwer enttäuschte Bulgarenvolk von jeder Annäherung an die mitteleuropäischen Großmächte fernzuhalten.

Häufige Gäste beim Kaisermandöver.
* Thronfolger Franz Ferdinand wird, wie bereits gemeldet, als Gast des Kaisers während der Kaisermandöver auf dem Hofburger Schlosse Wohnung nehmen, wo auch die Könige von Sachsen und Württemberg wohnen werden. Der König von Griechenland, der ebenfalls an den Kaisermandöver teilnehmen wird, wird als Gast des Prinzenpaars Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Friedrichsberg wohnen. Kronprinz Rupprecht von Bayern wird während der Kaisermandöver das königliche Schloß in Münchenburg beziehen.

Der Bundesrat vor der Sommerpause.
Der Bundesrat wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesem Tage erreichen auch die Beratungen der Ausschüsse ihre Ende.

Gegen den politischen Massenstreik.
Ein im preussischen Abgeordnetenhaus kurz vor Löschlus eingegangener Antrag Krenndt wünscht daß die Regierung gegenüber der sozialdemokratischen Wälscht auf Erzwingung des gleichen direkten Wahlrechts für Frauen durch Vorbereitung des Massenstreiks alle zur Aufrechterhaltung der Autorität und Sicherheit des Staates erforderlichen Maßnahmen treffe.

Einleitung des Verfahrens gegen Kreisdirektor Wähl.
Das gegen den früheren Kreisdirektor von Jaderen, Wähl, eingeleitete Disziplinerverfahren ist eingeleitet worden. Wähl hatte das Disziplinerverfahren gegen sich selbst beantragt. Er war seinerzeit, als die Jaderenaffäre zu großen Umfang angenommen hatte, nach Thann verlegt worden.

Das neue Fabrikgesetz in der Schweiz.
Der Nationalrat hat einstimmig das neue Fabrikgesetz angenommen. Das Gesetz beruht auf einem Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft. Es bringt den Zehnstunden Tag, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein, verbietet die für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, legt das Mindestalter für Fabrikarbeiter auf 14 Jahre fest und gewährt Arbeiterinnenlohn bis zu acht Wochen.

Neue Unruhen in Peru.
Die Behörden der peruanischen Hauptstadt Lima sind hinter ein militärisches Komplott gekommen, dem verschiedene hohe Offiziere angehört und das den Sturz des augenblicklichen Präsidenten Wahington herbeizuführen, beabsichtigte. Die Bewegung wurde jedoch im Keime erstickt. Der Präsident selbst setzte sich an die Spitze einer Schwadron und nahm eine große Anzahl der Verschwörer gefangen, die ins Gefängnis geworfen wurden.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 18. Juni: 1757 Niederlage Friedrichs des Großen durch die Oesterreicher bei Rossbach. 1815 Sieg der Engländer (Wellington) und Preußen (Blücher) über Napoleon I. bei Waterloo. 1899 Martin Grell, Dichter. 1900 Eröffnung des deutschen Gesandten Klem. August v. Rotteter in Peking.

Mus, 18. Juni.

Ueber die Säuglingsfürsorge in Mus im Jahre 1913
befindet sich ein Bericht in der Beilage dieser Ausgabe des Mus Tagesblattes, den wir insbesondere den Müttern und Frauen zu eingehender Lektüre hiermit besonders empfehlen möchten.

Ein Gemeindefest für Mus.
Das in jeder Beziehung so schön verlaufene Fest der evangelischen Jungfrauenvereine in Mus, über das wir wiederholt berichtet, hatte noch einen besonderen Erfolg für die Nikolai-Kirchengemeinde: Die Ueberfüllung der Säle bei den Festveranstaltungen am Sonntag ließ bei verschiedenen Gemeindegliedern den lebhaften Wunsch nach baldiger Errichtung eines Gemeindefesthauses mit großem Saal rege werden, und dem Wunsch folgten alsbald die Tat: sie pendelten eine Reihe von Bauweisen zu 1. A für das Gemeindefesthaus. Wer hilft nun mit bauen? Wer spendet weitere Bauförderung? — Spenden werden gern entgegen genommen in der Pfarramts-Apposition des Nikolai-Festhauses.

Detagruppe Mus des Christlichen Metallarbeiterverbandes.
Gestern, Mittwochabend, hielt die Detagruppe Mus des Christlichen Metallarbeiterverbandes eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: 1. Bericht des Delegierten über die Delegiertenkonferenz des Christlichen Metallarbeiterverbandes, die am Sonntag, den 14. Juni a. c., in Chemnitz stattgefunden hat. 2. Bericht über den in Chemnitz gehaltenen Jahresbericht und führte etwa folgendes aus: Im vergangenen

Woche bei einem großen Fest tragen soll. Sie bestellte mich sofort hierher, und ich stellte fest, daß die Verlen sorgfältig geprüft werden müssen. — Wenn du mit der Hochseer sprichst, bitte ich, daran zu denken, daß mein Name Forster ist. — Ich werde nicht verschlafen. Uebrigens, wenn sie sich entschließt, mich zu nehmen — kommst du zur Hochzeit? — Unmöglich, du wirst doch diesem Mädchen keinen Heiratsantrag machen! — Das habe ich bereits getan. — Großer Himmel! Sie wird gehat haben, du wirst wohl recht. — Ich glaube nicht. Sie hat sich vier Tage Bedenkzeit ausgedehnt, in sechs Wochen kann sie meine Frau sein. Drei Tage lang arbeitete Bewilligte an den Verlen. Ueber die offensichtliche Bewunderung seiner Gastgeber, noch der Spott des jungen Berthou konnten ihn irren machen. Sicher war Derrisa unerschütterlich, doch zweimal hatte er mitten in der Nacht Derrisa auf dem Wege zur Bibliothek getroffen, wo der Gedächtnis hinter den Bücherstößen percheden stand. Ihre Umkleidekabine war augenscheinlich unvorbereitet, selbst ein Verkleider mußte das einsehen. Dann sah er im Salon neben seiner Angebeteten und wardete auf ihre Umkleidekabine. Die kennen uns erst in kurze Zeit wußte sie, ich möchte nicht, daß Sie überreife Umkleidekabine. Ueberlegen Sie, überlegen Sie reichlich, Herr Bewilligte, ob Sie wirklich eine Frau wollen, von der Sie so gut wie nichts wissen. Wenn Sie morgen früh noch willens sind, werde ich Ihnen antworten. Dafür erbot sie sich und verließ das Zimmer. Die Bewilligte umwandte, hand der Detektiv hinter ihm. Zum Donnerstages, rief er gerührt, wie lange dich du schon hier, ich hätte doch keine Liebe gesehen. — So will ich dich wohl dochschäftiger gemeldet ein. Es interessiert mich, ob du morgen deinen Antrag wiederholst. — Ich werde ihn umständlich bewilligen! Diese Nacht hat Bewilligte auf Strümpfen die große Truppe hinter in die Halle. Unter

Jahre hat die unglückliche Wittwenfrage die Privatlebenentwicklung sehr beeinflusst, aber trotzdem haben die christlichen Gewerkschaften im allgemeinen, insbesondere der christliche Metallarbeiterbund, im letzten Jahre in Sachen noch keinen Fuß gefasst, ja es wurden sogar neue Ortsgruppen begründet. Die Arbeitervereine sind gut, ein großer Teil der Einnahmen wurde zu Unterstützungszwecken verwendet und fast alle den Mitgliedern wieder zugute. Nach der hierauf erfolgten Zusammenkunft des Bezirksrates der Gewerkschaften wurde dem Vorstande der Gewerkschaften die gegenwärtige wirtschaftliche und gewerkschaftliche Lage geschildert. Dann handelte dem Rat über seine Ausführungen über die Bezirkskongress und ging lebhaft zu Punkt 1: Verhältnisse, über. Man sprach sich über die festgestellten Anomalien und Verbesserungsmaßnahmen aus sowie über die bevorstehenden Wahlen zu den Oberaufsichtungsämtern. Gegen 11 Uhr wurde die Besprechung geschlossen.

Der Vorleser eines Briefes. Der Vater in Kues wohnhaft gewesene Kassierin Karl August Schmitter, der, wie wir feierlich melden, als Angehöriger der Kaiserlichen Elektricitätsverwaltung und Stabsdienstadtchef eine 10 000 Mark unterschlagen hatte und Ende Februar dieses Jahres flüchtig, vor einigen Wochen aber in Berlin verhaftet wurde, ist jetzt an Strafen ausgeliefert und am Mittwoch in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Schmitter hat dem Vernehmen nach das unterschlagene Geld in der Hauptstadt in Monaco vertrieben.

Schwarzburg, 18. Juni.

Einige andere Zitate. Auf der Staatsstraße in Unterherrsche wurde Dienstag früh ein Unbekannter tot aufgefunden, der Verletzungen, insbesondere Rippenbrüche erlitten. Ob ein Verkehrsvorfall, ist noch nicht festgestellt. Möglicherweise ist der Tote in der Nacht von einem Automobil oder einem Gefährt überfahren worden. In dem Tode ist jener ein etwa 60 Jahre alter Handarbeiter Bitterlich aus Buchholz festgestellt worden.

Gerichtssaal.

Der schwere Unterschlagung im Wms angeklagt war am heutigen Donnerstag der 84 Jahre alte ehemalige Landwirt Eugen Haig aus Schönheide, der zuletzt beim dortigen Postamt angestellt war. Er stand vor dem Schwurgerichte Jüdisch, um sich wegen Verbrochens nach §§ 360, 361 und 364 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Haig war beschuldigt, vier Geldbeträge von 87 Mark 70 Pf., 277 Mark 50 Pf., 52 Mark und 130 Mark unterschlagen zu haben. Den ersten Betrag hatte er am 16. Dezember v. J. von dem Badermeister R. in Neuseide nebst einer Zahlkarte übergeben erhalten. Er war zur Kaufmannschaft für den Kaufmann Th. in Kues bestimmt und sollte mit der Zahlkarte an das Postamt Jüdisch übergeben werden. Auch den zweiten und dritten Betrag hatte er am 19. Januar und am 1. April d. J. von R. je mit einer Zahlkarte erhalten, während ihm den vierten Betrag am 28. April d. J. der Wilhelmshöfener M. in Schönheide mit einer Postanweisung zur Abwendung an den Werkschreiber K. in Neuseide übergeben hatte. Der zweite Betrag war für eine auswärtige Firma, der dritte für den Eisenhändler Sch. in Kues bestimmt. Haig soll alle vier Beträge in seinem eigenen Interesse verwendet und die ihm mitübergebenen Zahlkarten und die Postanweisung vernichtet, auch unterlassen haben, die Beträge in das von ihm zu führenden amtliche Annahmestück einzutragen. Außerdem soll er eine ihm zur Bestellung übergebene Drucksache, die für einen Empfänger in Neuseide bestimmt war, aus Bequemlichkeit nicht befehlt, sondern vernichtet haben.

Der Prozeß des Reichstagsabgeordneten Wetterlé gegen General Reim wird am 24. Juni vor den Strafkammer in Rom in seine Fortsetzung finden in der Berufungsinstanz. General Reim hatte bekanntlich Wlodek Wetterlé in einem Artikel im Tag sehr scharf angegriffen, worauf der Wetterlé den General wegen Beleidigung verklagte. Das Amtsgericht hat den Vorstehenden des Wochenzeits wegen formaler Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, trotzdem es in seiner Urteilsbegründung selbst fest-

stellen sich verweigert hat, daß Wlodek Wetterlé ein Oberst sei. Man wird dem Ausgang der Verhandlungen vor der Strafkammer in Rom wohl allgemein mit großem Interesse entgegensehen.

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Schwerer Unfall der bayerischen Adelige. München, 18. Juni. Das bayerische Adeligepaar ist gestern ein schreckliches Unheil auf dem Dampfer Franz Ferdinand, auf dem es der Illumination in Passau teilnahm, mit Not einem schweren Unfall entgangen. Auf dem Dampfer fiel plötzlich eine Decke mit einem abgedrehten Balken nieder und traf die Königin am Kopfe, die leicht verletzt wurde. Der Leibarzt der Adeligeinigte sofort einen Verband an. Die Verletzung ist ganz ungefährlich. Graf Bernsdorff mit knapper Not einer großen Gefahr entgingen.

New York, 18. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Bernsdorff ist gestern mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen, da ein Polster auf das Automobil scharf feuerte, während sich der Botschafter zu der Geburtstagsfeier der Universität Johns Hopkins begab. Der Schuß ging zum Glück fehl und traf nur einen Reifen. Der Beamte wollte angeblich das Automobil, das zu schnell gefahren war, zum Halten (!) bringen.

Bomben, 18. Juni. Der Dampfer Kaiser Wilhelm II., der gestern im Kermelkanal mit dem Dampfer Englemore zusammengefahren ist (siehe Neues aus aller Welt), hat mehrere Beschädigungen erlitten, konnte jedoch mit eigener Kraft nach Southampton zurückfahren. Das Schiff ist in Dock gebracht. Es ist im Jahre 1913 vom Norddeutschen Lloyd bei der Berliner Vulkanwerft erbaut und hat eine Wasserdrückung von 19800 Tonnen bei einer mittleren Fahrgeschwindigkeit von 28,5 Knoten in der Stunde.

Bremen, 18. Juni. Der Norddeutsche Lloyd hat ein Telegramm erhalten, dem zufolge sämtliche Passagiere und Mannschaften des Dampfers Kaiser Wilhelm II. sich wohl befinden. Die Passagiere werden mit nächster Gelegenheit mit einem anderen Dampfer des Lloyd nach New York gebracht werden. Der Dampfer hatte dergleichen Bremerhaven auf der Rückreise nach New York verlassen.

Die Wizen in Albanien. Rom, 18. Juni. Nach hier gestern Abend aus Durazzo eingetroffenen Nachrichten haben die Aufständischen, die bereits den Witzung angetreten hatten, gestern nachmittag unvermutet einen neuen Angriff gegen die Stadt unternommen. Die Aufständischen, die über eine große Zahl von Streikkräften zu verfügen scheinen, sind bereits in unmittelbarer Nähe der Stadt gekommen. Der Kampf um Durazzo dauert fort.

Rom, 18. Juni. Aus Durazzo hier vorliegende Depeschen bestätigen die bisherige gefährliche Lage der Stadt. Die Rebellen, die gestern nachmittag einen neuen Angriff auf die Stadt unternahmen, haben inzwischen eine Kolonne der Regierungstruppen, die zum Angriff entlassen worden war, vollkommen besetzt. Die Rebellen zogen sich erst anscheinend zurück, warteten jedoch, bis sich die Regierungstruppen genügend weit von Durazzo entfernt hatten und überfielen dann die Truppen von mehreren Seiten gleichzeitig. Es soll den Rebellen gelungen sein, die Kolonne fast auszulöschen. Nach diesem Siege drängen die Rebellen von neuem gegen Durazzo vor und man erwartet schließlich den Fall der Hauptstadt Albanien.

Amsterd., 18. Juni. Der Ministerrat hat gestern beschlossen, dem Fürsten von Albanien die notwendigen Offiziere und Unteroffiziere für ein neues Gendarmeriecorps zur Verfügung zu stellen.

Ueber den Tod des Obersten Thomson. London, 18. Juni. Ueber die Art und Weise, wie der Oberst Thomson seinen Tod gefunden hat, meldet der Daily Telegraph: Die Verleser, wonach Thomson nicht im Kampfe

gefallen, sondern von einem Besseres ermordet worden sei, gewinnt immer mehr an Boden. Ein Augenzeuger, ein russischer Journalist, der den Obersten kennen lernte, teilte mit, daß der Oberst lange Zeit auf dem Territorium blieb, bevor ihm irgendwelche Hilfe geleistet wurde. Der Journalist sollte zu einem nahebyen Orte, den er hat, dem Obersten Thomson Hilfe zu leisten, doch schenkte der Arzt dem Wunden des Journalisten keinen Glauben und behauptete, daß er noch vor wenigen Minuten den Obersten gesund gesehen habe. Schließlich ließ er sich aber durch das dringende Bitten des Journalisten dazu bewegen, mit ihm die Kammerkammer aufzusuchen. Die Kammerkammer hatten jedoch bereits inzwischen den roten Körper des Obersten festgehalten. Oberst Thomson war gebunden, bevor ihm irgendwelche Hilfe gebracht werden konnte. Fürst Milutin hat eigenhändig einen Kranz am Grabe des Obersten Thomson niedergelegt.

Die griechisch-türkische Angelegenheit. Konstantinopel, 18. Juni. Der Ministerpräsident hat gestern nachmittag den Botschafter der türkischen Mission in Konstantinopel, Herrn von Bismarck, zu einem Gespräch eingeladen. Es ist noch ungewiss, ob die Note nach dem Abend überreicht werden kann; die Überreichung würde aber spätestens heute vormittag erfolgen. In Anwesenheit der griechischen Botschaft wurde gestern erklärt, die türkische Regierung werde den Prozess ein Ultimatum stellen lassen, falls die griechische Note nicht bis zum Abend beantwortet werden sollte.

Budapest, 18. Juni. Der Generalinspektor des Ad. St. in Wien hatte eine Unterredung mit dem dortigen türkischen Konsulanten, in der er sich über die Lage der gemeinsamen Angelegenheiten äußerte. Obwohl sich die Situation äußerst ernst hat, glaubt er nach der Unterredung, die ich mit Bismarck hatte, daß sich in letzter Stunde ein Verstandensverständnis des Krieges finden lassen wird. Die türkische Regierung hat auf dem Standpunkt, daß die türkische Regierung auf türkischem Boden eine innere türkische Angelegenheit sei. Dieser Standpunkt hat die Türkei den Großmächten mitgeteilt. Sobald die Antwort auf die diesbezügliche Note eingetroffen ist, reagiert die Türkei auf die griechische Note.

Die Lage in Mexiko. New York, 18. Juni. Nach Depeschen aus El Paso soll Oberst Denales, der militärische Kommandant der Stadt Juarez und Parisinger Witzler, sich mit Gewalt der dortigen Informationsbureau und Telegraphenämter bemächtigt haben. Die bisher von der Autorität Carranzas abhängigen. Man betrachtet dieses Vorgehen des Kommandanten Denales als einen Beweis für den Bruch zwischen Carranza und Villa. Nach weiteren Depeschen soll Villa dem General Carranza seine Demission angeboten haben, doch betrachtet man dies als eine rein formale Angelegenheit. Die militärischen Führer haben eine Konferenz abgehalten und Carranza telegraphisch mitgeteilt, daß sie keinen anderen Oberbefehlshaber als Villa anerkennen würden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten textlichen Teil: Fritz Wendt. — Für die Inserate verantwortlich: Oswald Dohde. — Druck und Verlag der Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., sämtliche in Aue im Ergebinde.

Täglich und in jeder Gemütsstimmung ist „Kufete“ zu verwenden, es sollte daher in keiner Speisekammer fehlen. Bei Magenverstimmungen und anderen Verdauungsstörungen erweist sich „Kufete“ oft als die bestmögliche Nahrung. Man nimmt es morgens und abends statt Kaffee oder Tee, für den Mittagstisch sind die „Kufete“-Suppen, sowie „Kufete“ in Gemüse gebrüht, sehr beliebt. „Kufete“-Kochbuch gratis in Apotheken und Drogerien.

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel kaufen Sie vorteilhaft bei Erler & Co. Nachf., Aue, Markt 5. Frankfurter Apfelwein Frankfurter Fruchtschaumwein empfiehlt J. A. Flechtner.

KAUFHAUS SCHOCKEN Handels-Gesellschaft AUE Grosse Posten Herren- und Knaben-Hosen zu extra billigen Preisen. Serie I Herren-Stoffhosen aus haltbaren modern gestreiften Stoffen 2.85. Serie II Herren-Stoffhosen aus gut. Forster- und Gladbacher Kammgarn-Stoffen 4.00. Serie III Herren-Stoffhosen aus guten Stoff. modern. Muster, gut passend. Schnitt 5.50. Serie IV Herren-Stoffhosen aus prima Stoffen mod. Streifenmuster, m. Gesäßstsch. 7.50. Kinder-Spielhosen aus prima Waschstoffen für 2-4 Jahre passend 1.45. Knaben-Leibhosen marineblau oder gamustert für 8-9 Jahre passend 95. Knaben-Leibhosen aus gutem Manchester in blau u. braun, für 8-9 Jahre passend 1.65. Knaben-Kniehosen aus haltbaren Stoffen, für 8-14 Jahre passend 1.85. Knaben-Kniehosen aus gut. Manchester in blau u. braun, für 8-14 Jahre passend 2.65. Ein grosser Posten Herren-Sportmützen 75 englische Form, aus guten gemischten Stoffen, auf Berg gearbeitet, jede Mütze. Ein grosser Posten Knaben-Basthüte 135 Panama-Form mit braunem Band, sehr kleidsam. Jeder Hut. Ein grosser Posten Herren-Basthüte 185 Panama-Form, Herren-Matrosen-Hüte in modernen Gefächten. Jeder Hut.

Billige Steppdecken-Angebote!

Satin-Steppdecke mit Trikotfutter ca. 140x190 cm groß 2,95	Satin-Steppdecke mit Prima Trikot 180x180 cm groß 3,50	Satin-Steppdecke gute Füllung 150x200 cm groß 4,00	Satin-Steppdecke Ia. Trikotfutter und Füllung 140x200 cm groß 4,50
Satin-Steppdecke doppelseitig, extra schwere Füllung 140x200 cm groß 5,75	Ia. Satin-Steppdecke doppelseitige Handarbeit 180x200 cm groß 8,50	Ia. Satin-Steppdecke extra schwer, Handarbeit 180x200 cm groß 11,00	Ia. Satin-Steppdecke beste Wollfüllung, gleichseitig extra groß 14,50
Kinder-Steppdecken mit Trikotfutter 80x70 u. 70x120 cm groß 150, 125, 95 Pl.	Kinder-Steppdecken doppelseitig, mit buntem Satin, 120 bis 140 cm breit 2,50	Normal-Steppdecken Außerst praktisch 6,00 7,50	Normal-Matratzen das beste Unterbett 8,50 10,-
Steppdecken-Satin 120 b. 140 cm breit 1,50 Meter 1,80, 1,50		Bunte Satins . . . Meter 140, 98, 85 Pl.	

Max Rosenthal • Aue • Markt 3.

Automobile - Phänomobile Motorräder (Wanderer)

Laufdecken und Schläuche (Conti-Stock)

empfiehlt unter größter Kulanz

L. Auer Fahrzeug- und Nähmaschinenhaus

„Alpha“

Georg Baumann, Aue, Fernruf Nr. 337.

Ausbildung zur Erlangung des Führerscheines. Zur Ausbildung von der Oberbehörde ermächtigt.

Auch stehen mehrere gebrauchte Motorräder zum Verkauf, darunter ein Wanderer, wie neu.

! Sonder-Angebot ! Stepp-Decken

garantiert gute Füllungen

schon von M 3.75 angehend

Spezialhaus
Camillo Gebhardt, Aue

am Stadthaus Fernsprecher 572 Gölthestr. 3

Vorläufige
Anzeige.

Freitag

den 19. Juni

Beginn

meiner bekannt

billigen

Verkaufs-

Tage

in

Herrn-, Damen-

und Kinder-

Konfektion.

Die Preise meines

gesamten Waren-

lagers sind zu

kolossal

niedrigen

Preisen

herabgesetzt.

S.

Mannes

Aue

Größtes Spezial-

Konfektionsgesch.

am Platze.

Kreuzbruder-Verein.

Sonntag, den 21. Juni

Familien-Ausflug

nach Bockau - Sofa - Blauenitzal.

Bahnfahrt bis Bockau nachm. 2.00 Uhr.

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen der Präsident.

Haushaus Weichhold Aue.

Steppdecken

Satin mit Trikotfutter 14.50, 12.00, 10.00, 7.00, 5.00 bis **2,75** M.

Satin doppelseitig und bunt 21.50, 17.00, 14.00, 12.00, 10.00, 8.00 bis **6,00** M.

Daunendecken 62.00, 50.00, 40.00, bis **36,00** M.

Reformbettauflagen Kindersteppdecken.

Schlafdecken

Halbwollene Schlafdecken 4.50, 3.50, 2.90 bis **2,25** M.

Kamelhaardecken 27.00, 20.50, 17.50, 15.00, 13.75, **9,50** M.

Reisedecken

Fellimitation 12.00, 10.50, 9.00, 7.00 bis **5,50** M.

Sealskin, feinste Qualität 28.50, 27.00, 26.00, 22.00, 21.50 bis **19,00** M.

Reisekissen - - - Reiseplaids.

Gelegenheits-Käufe fertiger Spitzen-Blusen, -Glleder, Wasch-Roben, Kinder-Roben

lowe Schals, abgepaßt Blusen und Reste zu sehr bill. Preisen. Günstige Einkaufsgelegenheit für Damenschneiderinnen.

T. Rotenberg, Aue, Nordstraße 1 - 1 Trepp.

Geldsuchende bitten Sie sich v. Darlehnswinterbel und schreiben Sie bei Bedarf erst an: Gölthestr. 88 Bauen i. W. Wunschort vorzuzugig zu senden!

Gelegenheitskauf!

Zum Höchstpreis von 200 Mark wird ein gut erhaltenes **Piano**, freigelegt, Eisenrahmen, **gesucht**.

Angeb. unter A. T. 457 an die Exped. ds. Blattes erb.

Ein in Aue stehendes, neues, vorzügliches

Piano

ist anderweit billig zu verkaufen oder zu vermieten. Miets wird bei späterem Kaufe angerechnet. Näheres durch

Musikhaus Schulze, Zwickau i. S.

Junge echte Boxer

sind mit der alten Mutter zu verkaufen. Schwarzenberger Str. 88, III.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft zu höchsten Preisen Gustav Stern, Aue, Wettmstr. 48.

Haus mit Garten

in Aue ob. nächster Umgebung zu kaufen od. zu pachten gesucht. Best. Angebots unter S. 21. 90 Hauptpostlag. Zwifkau erbeten.

Buchführung!

Zur Neuausricht. sowie Fortf. u. Nachtrag. vormaliger Bücher u. all. schriftl. Arbeit. f. Geschäftsbuchh. Handwerker, Gewerbetreib. usw. empf. sich G. Brauner, Aue, Schwarzenberger Straße 44.

Bei unserer Abreise nach Californien allen lieben Freunden, Kameraden und Kegelbrüdern ein

herzliches Lebe wohl.

Guido Helmbold und Frau.

Gutverzinliches neuerbautes

Wohnhaus

selbstkostenpreis bei 2000 Mk. Anzahlung zu verz. Nr. unt. N. 2. 488 an d. Aue Tagesblatt.

Zu verkaufen:

1 Nebentafel m. Warmplatte
1 Wasserkranz
1 Eiskrant
Reichsstr. 88.

Amtl. Bekanntmachungen.

Die amtlichen Bekanntmachungen sind n. i. am 11. Juni 1914...

Aue.

Wegen Reinigung des Friedhofes und Friedhöfen...

Nur das Ständesamt ist am Sonnabend vormittag von 10 bis 12 Uhr für dingliche Angelegenheiten geöffnet.

Lößnitz.

Die Verzählung der diesjährigen Kirchennachrichten...

Lößnitz, am 15. Juni 1914.

Lößnitz.

Bei der planmäßigen Auslosung Lößnitzer Stadtschul-

scheine sind gezogen worden: a. von Anleihe vom Jahre 1884 (je 200 A.)...

b. von Anleihe vom Jahre 1906: Lit. A je 500 A. die Nummern 71, 194, 226, 258, 297, 339, 466, 517.

Die Inhaber werden aufgefordert, gegen Rückgabe dieser Stadtschuldscheine nebst Zinsresten und nichtfälligen Zinscheinen die Kapitalbeträge vom 31. Dezember d. J. ab aus unserer Stadtkasse zu erheben...

Der Rat der Stadt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters Karl Oskar Unger in Johannsgergenstadt...

den 3. Juli 1914, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Johannsgergenstadt anberaumt worden.

Johannsgergenstadt, den 16. Juni 1914. Königlich Amtsgericht.

Unterhaltungsgenossenschaft

für das

Schwarzwasser in Schwarzenberg.

Die Genossenschaftsmitglieder werden eingeladen zur dritten Genossenschaftsversammlung am Montag, den 29. Juni 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale des Rathesellers in Schwarzenberg.

- 1) Vorlage der Rechnung für 1913 mit Prüfungsergebnis, Richtsprache der Rechnung. 2) Vorlage des Haushaltsplanes pro 1914 und Antrag auf Genehmigung desselben. 3) Entschädigung über eine Berufung gegen einen Bescheid der Vorstände. 4) Beschlussfassung über Gewährung einer Entschädigung an den Schatzmeister. 5) Wahl zweier Rechnungsprüfer.

Der Vorstand.

Was stets und aller Orten sich ewig jung erweist, ist in gebundenen Worten Ein neugebundener Geist. U. v. Platen.

Eine verhängnisvolle Wette.

Roman von W. Jaurisch.

(3. Fortsetzung.)

Der Großvater Sophias spielte damals eine ziemlich bedeutende Rolle in seinem engeren Vaterlande. Er war jahrelang der bevorzugte Berater und Minister seines Fürsten, und es war bekannt, daß er seine Anschauungen fast immer durchzusetzen verstand.

Da durchschwärmten plötzlich seltsame Gerüchte die Stadt. Der Minister von Brendendorf war in Ungnade gefallen; er hatte sein Amt abgetreten, und der Fürst hatte es genehmigt.

Herr von Brendendorf hatte sich verzeihen lassen, an Spekulationen teilzunehmen, von deren Untiefen der alte Edelmann keine Ahnung hatte, und denen es nicht im entferntesten gewachsen war.

Diesen Schlag, der die gesellschaftliche Stellung der Familie vernichtete, konnte Herr von Walden nie ertragen.

Der Bericht der Carnegie-Kommission über den Balkankrieg.

* Man erinnert sich wohl noch allgemein daran, daß im August des vorigen Jahres, unmittelbar nach dem Abschluß des bulgarischen Friedens eine Kommission nach für den internationalen Frieden eine Kommission nach dem Kriegsschauplatz abschickte, um jene Vorgänge festzustellen, die im Verlaufe des Krieges die ganze Kulturwelt in höchstem Grade erregt hatten.

Dennoch bieten die Berichte der Carnegie-Kommission des Speziellen genug. Zum Verständnis dieser Greuel wird vielleicht die Erklärung beitragen, die man an einer Stelle des Berichtes findet. Es war zum großen Teil die Rücksicht darauf, daß der sich Bulgaren, Serben und Griechen über die Nationalitätenverhältnisse in Makedonien hingab.

den und vergehen, trotzdem der unglückliche Urheber desselben seine Schuld mit seinem Blute begahlte. Der alte Freiherr war infolge des unglücklichen Vorfalles, der seine Kräfte in Mitleidenschaft zog, in ein Duell verwickelt worden, welches einen für ihn tödlichen Ausgang nahm.

Bei diesen kühnen Abenteuern war Sophia kaum drei Jahre alt. Als dann ihre Eltern in das milde Klima von Montreux überfuhren, wuzelte die Kleine mit der glücklichen Harmlosigkeit des Kindes leicht in der neuen Heimat ein.

Der Beruf einer Künstlerin schien ihm nicht passend für seine Tochter; auch waren die Geldmittel zu beschränkt für lange teure Studien ohne die Gewißheit des Erfolges. Sophia war vorwiegend bereit im Leben auf ihre eigene Kraft angewiesen; sie wollte etwas Praktisches lernen, etwas, was sie weniger den Däumen des Glüdes aussetzte, und das sie selbst, den Lebensunterhalt unabhängig von Zufälligkeiten zu erwerben.

Herr von Walden lebte ganz zurückgezogen. Er stand außer aller Verbindung mit seinen früheren Freunden und Standesgenossen, ja er haßte sie vielmehr, da sie sich wie er glaubte, in kritischer Zeit von ihm abgewendet hatten. Es gewährte ihm eine hehre Befriedigung seine Tochter so beschreiben zu erleben als seine knappen Verhältnisse es geboten.

Nach langem Überlegen beschloß er, Sophia solle Lehrerin werden und die dazu nötigen Kurse in dem nahegelegenen Kaufmanns abzuholen. Widerspruch gab es dabei nicht. Herr von Walden war stets unumschränkter Gebieter in seinem Hause gewesen, und so kam es auch nicht in Frage, ob Sophia den Beruf zur Lehrerin in sich fühlte.

Da erkrankte Frau von Walden an einem schleichenden, gefährlichen Fieber, und dadurch wurde der Plan verschoben. Trotz der Sorge für die Pflege und die Gesundheit der Tochter vermag man sich nicht vorstellen, daß in diesem Hinsicht Studien zu verweilen. Die äußeren Hilfsmittel waren allerdings gering.

nen, die Föderung der Zivilbevölkerung, Bänderungen und Brandstiftungen und die zahllosen Bergewaltigungen von Frauen. Die Kommission hat den interessanten Versuch gemacht, die psychologischen Gründe dieser tierischen Ausschreitungen festzustellen. Sie fand, daß das Motiv all dieser Greuel nicht allein durch den Zustand des Krieges gegeben war, sondern durch das persönliche Moment der Rache, das dabei zum Ausdruck gelangte.

Hochzeit und neue Stellung der Braut des Prinzen Oskar von Preußen.

Die Herzoginwitwe Prinz Oskars mit der ehemaligen Ehrenname seiner kaiserlichen Mutter hat allenthalben im Lande freudige Anteilnahme gefunden. Vieles ist bereits erzählt worden, für welchen Termin die Vermählung des Prinzen zu gemäßen sei. Dem Vernehmen nach werden die kaiserlichen Dispositionen die Hochzeitsfeierlichkeiten kaum vor dem Herbst zulassen.

Über die neue Stellung, die der Gräfin Bassow als Wittiger Gemahlin eines preussischen Prinzen erwaschen und wie vielfach irdige Anschauungen geäußert worden. Da dieser Verbindung im genealogischen und fürstenrechtlichen Sinne nur der Wert und die Bedeutung einer standesungleichen Ehe zukommt, so muß vor allen Dingen

Ein alter Landschaftsmaler, der es mit Wähe so weit gebracht hatte, daß er in Territet von einer kleinen Rente leben konnte, war ihr Lehrer. Trotz der herrlichen Umgebung mit ihren dankbaren Motiven war und blieb Sophias Leidenschaft die Porträtmalerei. Der Ausdruck, die Seele in einem Menschenantlitz waren ihr das Interessanteste.

Unzählige Male bemühte sie sich, die reinen, schönen Züge ihrer Mutter im Bilde festzuhalten, aber die Figur des Vaters, des Lehrers oder der Kinder, die am Strande spielten, auf die Leinwand zu zaubern. Sie hatte wiederholt Bild, kleine Bilder durch ihren Lehrer verkaufen zu können, ohne doch eine eigentliche Befriedigung durch diese ersten Erfolge zu empfinden. Aus innerem Drange strebte sie nach Höherem.

Sie erkannte mit scharfem Blick die Mängel ihrer Arbeiten; sie hätte alles darum gegeben, sie selbstigen, verbessern zu können, aber sie wußte nicht, wie. Das Geheimnis der Technik war ihr in seinen tiefsten Labirinth noch verschlossen, und ihr Lehrer vermochte nicht, es ihr voll zu lösen, denn er war selbst noch weit vom Meister entfernt, vom wahren Meister, der mit schönheitsklarem Auge die ewig wechselnde Sprache der Natur in ihren intimsten Tönen versteht und wiedergibt.

Und doch war diese Zeit des Lernens und Strebens, des Hoffens und Suchens schön. In ihrem Verweilen ertrug Sophia leichter die ewigen Ringen des Vaters, die stille schmerzliche Ergebung der Mutter. Die Sorgen des Alltags traten zurück vor solchen, im innersten Herzen gehegten Träumen, vor dem heißen Verlangen, sich die Zukunft so zu gestalten, wie die Sehnsucht sie ihr vorgaube.

Da rief der Tod der Mutter Sophia mit jähem Griff in die rauhe Wirklichkeit zurück. Eine Lungenerkrankung hatte Frau von Walden in zwei Tagen dahingerafft. Wie tief die Wunde war, wie sie sich in dem Leben der Sophia heringebracht, der erste, große Schmerz, dem sie sich mit leidenschaftlicher Festigkeit überließ.

Personen haben werden, daß an und für sich eine Ränge-
stellung der Gräfin Bassow nicht eine notwendige Folge-
erhebung bedeutet. Wie es heißt, ist eine solche auch
ganzlich nicht vorgesehen, das heißt aber nicht, daß sie in
aller Zukunft ausgeschlossen sein wird. Eine Namens-
änderung ist jedoch auf alle Fälle mit der morgama-
tischen Eheverbindung verbunden. Der Gedanke liegt da-
her nahe, daß für die Braut des Prinzen Oskar ein an-
deres prächtiger Name gefunden werden wird. Das er-
scheint sonderbar, da es im allgemeinen Rechtsgrundlag ist,
daß im Moment der Eheschließung die Frau den Namen
ihres Mannes erhält. In diesem Punkte macht aber das
Privatrecht auf Grund der Hausgesetz eine wesent-
liche Abweichung. Die morgantische Gemahlin eines
preussischen Prinzen hat niemals Anspruch auf den Titel
einer Prinzessin und königlichen Hoheit, sie wäre also im
Wappenbild ihrer ehelichen Verbindung namen- und titel-
los, wenn nicht Willkür am Hochzeitszuge für sie und
ihre Nachkommenschaft ein eigener Name geschaffen werden
würde. Daß die neue Stellung der Gräfin Bassow mit
Bezug auf das Hofzeremonieell einige Schwierig-
keiten bereiten wird, liegt auf der Hand, aber es sind
genügend Präzedenzfälle vorhanden, um hier eine willkür-
ige Regelung treffen zu können.

Aus dem Königreich Sachsen.

Brände in Sachsen.

Nach Mitteilungen der Königl. Brandversicherungs-
kammer sind die meisten Brände, die sich im Jahre
1911 auf 8876 belaufen, auf fahrlässige Brandstif-
tung zurückzuführen. Erwiesen wurden in diesem Jahre
785 fahrlässige Brandstiftungen, mutmaßlich verzeichnet
die Statistik nach 504 fahrlässige Brandstiftungen. Vor-
sätzliche Brandstiftung wurde nur in 50 Fällen erwiesen,
während in nicht weniger als 423 Fällen die Vermut-
ung nahe lag, daß das Feuer ebenfalls vorsätzlich an-
gelegt worden war. Auf mangelhafte Feuerungsanlagen
und Schornsteine sind 311 Brände, auf sonstigen Ge-
brauch von Feuerungsanlagen 335 zurückzuführen, wäh-
rend in 17 Fällen Lokomotiv- bzw. Automobil-Feuer-
ung und in 41 Fällen elektrische Beleuchtungs-
und Kraftanlagen die Ursache des Brandes waren. Infolge
Selbstentzündung entstanden 97, durch Zufall 38 und
aus unangeführten Ursachen 108 Brände. Die Bilanz-
frage ist nach der vorliegenden Statistik in Sachsen be-
sonders groß, denn nicht weniger als 95 Brände wur-
den durch glühende und 495 durch kalte Blitze ent-
stehen hervorgerufen. Erschreckend aber ist die Feststellung,
daß in Sachsen nicht weniger als 247 Brände von Kin-
derhand hervorgerufen wurden. Explosionsfälle ein-
schließlich Lampen- und Ofenexplosionen hatten in 117
Fällen einen Brand zur Folge. In 98 Fällen konnte die
Brandursache abgeklärt werden. Die Schädenvergütungen
belaufen sich im Jahre 1911 für die Gebäudever-
sicherungsabteilung auf zusammen 1181080 Mark ge-
gen 4988448 Mark im Jahre 1901.

Joidan, 17. Juni. Todessturz. Dieser Tage
fiel der Privatmann Louis Schmidt, hier, als er sich
an die Barriere am Moritzbad lehnte, infolge plötzlichen
Nachgebens derselben kopfüber in das gepflasterte Bach-
bett und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen
er jetzt gestorben ist.

**Plauen, 17. Juni. Fährlicher Kirchenbuch-
führer.** Wegen Unterschlagung von etwa 2000 Mark
ist der Kirchen- und Kirchenbuchführer der Paulusge-
meinde Moritz Streubei flüchtig geworden. Er hat
die schon im Jahre 1911 begangenen Veruntreuungen
durch geschickte falsche Eintragungen zu verdecken ge-
wacht.

Muschwitz, 17. Juni. Eisenbahnunfall. Auf
dem in unmittelbarer Nähe des hiesigen Bahnhofs be-
findlichen Eisenbahnübergange wurde gestern nachmit-
tag von dem 1/3 Uhr nach Großpostwitz abfahrenden

Personenzuge ein Geschirr zerbrochen und zer-
trümmert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu
beklagen. Die Pferde wurden leicht verletzt, die Zug-
lokomotive leicht beschädigt.

Gröba, 17. Juni. Gemeindevereinigung.
Das Ministerium des Innern hat genehmigt, daß vom
1. Juli 1914 ab die Landgemeinden Gröba und Ober-
reuthen zu einer Landgemeinde Gröba vereinigt wer-
den, und der selbständige Gutsbesitz Rittergut Gröba
mit Vorwerk Oberreuthen die Bezeichnung Rittergut
Gröba führt.

**Dresden, 17. Juni. Förderung des Klein-
wohnungsbaues.** Zur Vereinfachung und Förderung
des Kleinwohnungsbaues soll ein besonderer Nach-
trag zur Bauordnung für die Stadt Dresden ge-
schaffen werden. Hierzu liegt noch ein Antrag des Stadt-
verordnetenkollegiums auf Zusammenfassung der Be-
stimmungen über das Kleinwohnungsbaus und das Ein-
familienhaus vor. Die Angelegenheit soll in der morgi-
gen Stadtkonferenz mit behandelt werden.

**Schandau, 17. Juni. Verschüttet und getö-
tet.** Beim hiesigen Bahnhofsneubau wurden in der
Nähe des Rietzgrundes drei Arbeiter durch herein-
brechende Erdmassen verschüttet. Zwei der Verunglück-
ten kamen mit Hautabwürfungen davon, während der
dritte, der Arbeiter Hänzel aus Schönau, nur als
Leiche geborgen werden konnte.

**Schöps bei Radeberg, 17. Juni. Unterschlag-
ung.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde be-
schlossen, daß der Gemeindevorstand Fleißig zur
Deckung der Unterschlagungssumme des Expedienten
Wuchel 10000 Mark in der Sparkasse Radeberg
eingespart hat. Das Untersuchungsverfahren ist noch nicht
abgeschlossen. Die Wucher befinden sich noch bei der
Staatsanwaltschaft.

Neues aus aller Welt.

Die Einweihung des Hohenzollern-Kanals. Die
Feier der Eröffnung des Großschiffahrtsweges Ver-
lin-Stettin begann gestern um 11 Uhr vormittags
bei der Schleuse III. Der Kaiser traf um 11 Uhr auf
dem Festplatze ein. Auch Prinz August Wilhelm
war erschienen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten
Brettenbach hielt eine Ansprache, der Kaiser dankte al-
len, die am Werke mitgeholfen, und erklärte den Hohen-
zollernkanal für eröffnet. Hieran schloß sich eine Besich-
tigung der Pläne, Modelle und Zeichnungen des Kanals
und der Hebewerke.

**Gründung eines Evangelischen Bundes in Span-
ien.** Am Dienstag fand in der evangelischen Kirche zu
Madrid eine Versammlung der Vertreter aller protestan-
tischen Gemeinden Spaniens zur Gründung eines Evan-
gelischen Bundes statt. Es wurde ein Ausschuss er-
nannt, der mit den Behörden über alle einschlägigen
Fragen verhandeln soll. Der Bund strebt die vollständige
Gewissensfreiheit in Spanien an, sowie eine Propagan-
da für die Grundsätze der reformierten Konfession und
die Verteidigung ihrer Anhänger gegen Uebergriffe An-
dersdenkender.

Giftig getötet. Nach der Unterschlagung von
16000 Mark hat sich in Köln der Buchhalter Det-
lef erschossen. Detlef, der bei dem Bankhause Leh-
mann angestellt war, befand sich gerade auf Urlaub, als
die Fälschungen und Unterschlagungen aufgedeckt wurden.
Als die Kriminalpolizei in der Wohnung Detlefs er-
schien, um ihn zu verhaften, ergriff er, ohne daß
die Beamten es verhindern konnten, den Revolver und
schob sich eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen
Tod herbeiführte.

**Die Entstehung der großen Baumwollbrände auf-
geklärt.** Die Times melden aus Bombay: In einer
der Greaves Cotton Company gehörigen Baumwollver-
arbeitung in Solaba ist ein Brand ausgebrochen. Mehrere
Kinder europäisch-indischer Abstammung im Al-
ter von sechs bis zwölf Jahren wurden an der Brand-

stätte betroffen und wurden unter dem Verdacht der
Brandstiftung der Polizei zugeführt. Diese Entdeckung
dürfte ein Licht auf die früheren Brände in den Baum-
wollagarn werfen.

**Die Schlange am Kurfürstendam. In große Auf-
regung wurden geschätzte Passanten des Kurfürsten-
damms in der Nähe von Hallesee veretzt. Mithilich
tauchte nämlich vor den Wohnungstüren auf dem Bürger-
steig eine etwa einen Meter lange Schlange auf. Ent-
setzt stob alle auseinander, bis ein Bedienter
— die Polizei alarmierte. Ein Schutzmann fing dann
auch schließlich das Reptil in einem Sack und brachte
es nach der Wache. Der Eigentümer der Schlange konnte
nicht ermittelt werden.**

Strandung eines englischen Hospitalsschiffes. Aus
Queenstown wird nach London gemeldet, daß das Re-
gierungshospitalsschiff Raina bei Strath of Berne
gestrandet. Die Mannschaft und die Kranken wurden auf
Boote gebracht und gerettet. Vom Kap Malin-Head
wurde signalisiert, daß Beistand erforderlich sei.

Unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Wie ein
Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet, erkrankte die
Familie des Arbeiters Boll nach dem Genuß von Wurst
unter Vergiftungserscheinungen. Die drei- und sechs-
jährigen Knaben sind bereits gestorben. Die
Mutter und ein anderes achtjähriges Kind schweben in
Lebensgefahr.

Die Todesstrafe im Waschtrog. Der zehnjährige
Karlbert Rares aus Bedenitz badete im städtischen
Schwimmbad bei Baditz nachts. Aus Unbeden-
mut setzte er sich während des Badens in einen Waschtrog
und fuhr darin in den Teich hinaus. Da kippte der
Waschtrog an einer tiefen Stelle des Teiches um, der
Knabe fiel ins Wasser und ertrank.

Zum Untergang der Empress of Ireland. Vor der
Kommission, die die Ursachen des Unterganges der Em-
press of Ireland untersucht, sagte der Kapitän der Em-
press of Ireland, Kendall, aus, daß er nach seiner Ret-
tung durch ein Boot auf den Kapitän des Dampfers
Storlad zugegangen sei und ihm gesagt habe: Sie ha-
ben mein Schiff zum Sinken gebracht! Sie
sind mit voller Geschwindigkeit gefahren! Er erklärte
weiterhin, daß er auf dem Deck des Stortad der Erschöp-
fung zusammengebrochen sei.

Zwanzig Stunden unter der Erde eingeschlossen.
Ungefähr 200 Bergleute wurden in Northampton
durch einen Erdsturz in den Kohlengruben 20 Stunden
lang eingeschlossen. Der Hiebmanns Anstrengung der
Rettungsmannschaften gelang es, einen Durchbruch zu
schaffen, um die Eingeschlossenen zu befreien.

Dampferzusammenstoß. Nach einer Meldung
ist der deutsche Dampfer Kaiser Wilhelm II. im
Vermittlungsgebiet mit dem englischen Dampfer Engmore
zusammengestoßen. Der englische Dampfer ist an seinem
Vorderteil schwer beschädigt worden. Kaiser Wilhelm II.
war auf der Fahrt von Southampton nach New York.
Der Zusammenstoß erfolgte in dichtem Nebel. Kaiser
Wilhelm II. ist sofort nach Southampton zurückgefahren.

Eisenbahnunglück in England. Aus Berlin
meldet der Draht: Der Expresszug von Worcester ist am
Mittwochvormittag um 11 Uhr 30 Minuten in einen
von Reading nach Basingstoke gehenden Walsley aus-
gerast. Die Station Reading hineingefahren. Beide Loko-
motiven entgleisten. Der Lokomotivführer und der Lei-
ter des Walsley wurden mit schweren Verlet-
zungen unter den Trümmern hervorgezogen. Bei dem
Unglück ist von den Passagieren nur eine Dame ver-
letzt worden. Von den beiden beteiligten Beamten ist der
eine gestorben.

Hinrichtung dreier Mörder. Die 41 Jahre alte
Witwe Wendel und der 39 Jahre alte Tagelöhner
Wirth aus Hagenau, die am 5. Dezember wegen Gift-
mordes, begangen am dem Ehemann der Wendel, zum
Tode verurteilt worden waren, sind gestern früh in
Straßburg vom Scharfrichter Silber-Stuttgart hingerich-

Dies war im Winter; aber als die Frühlingslüfte wie-
der von den Saopper Bergen herüberwehten und das klare
Blau des Genfer Sees den goldenen Sonnenschein wieder-
spiegelte, drang Herr von Malten darauf, daß Sophia end-
lich des Lebensplan, den er für sie entworfen, zu ver-
wirklichen beginne. Auf sein eigenes Leben — er war seit
jenem unglücklichen Sturz außerstande, zu gehen, und ver-
kaufte das Recht nur mit dem Fräulein — daß er selbst
liebender Pflege sehr bedürfte, nahm er dabei keine Rück-
sicht. Die alte Magd, die seit langer Zeit im Hause war,
genügte völlig zu keiner Pflege und zur Führung des klei-
nen Haushaltes, behauptete er.

So kam Sophia nach Lausanne, wo sie sich eifrig den
neuen, ihr vorgezeichneten Studien hingab. Mit aller
Willenskraft suchte sie das Ziel, das ihr Vater ihr ge-
setzt, zu ihrem eigenen zu machen und den schönen Traum
der Künstlerin zu verwirklichen.

Jeden Sonntag, bei gutem oder schlechtem Wetter, fuhr
sie zum Besuch des Vaters nach Territet, und wenn er
beim Schluß des Semesters ihre glänzenden Zeugnisse sah,
erhellte ein Strahl wirklicher Freude sein verbittertes
Gesicht.

Doch auch dieses bescheidene Glück konnte er nicht voll
genießen. Er starb im letzten Jahre vor Sophias Studien,
und keine väterlichen Vorbegehungen hatten sich kom-
plott erfüllt, als er wohl selbst bedauert.

Sophia hatte das Schicksal mit Ausdauer be-
standen. Die jungen Lehrerinnen erhielten häufig Stellen
im Auslande, und auch Sophia wurde einen Professor für
eine solche Stelle vorgeschlagen, und unter günstigen mo-
dernen Bedingungen den Hofmeistern in Sachsen verpflichtet.

Die junge Koralle Forster, deren Gemüthsart zu
Enns war, sollte auf Wunsch ihrer Eltern unter Sophias
Schutz nach Hause reisen, blieb jedoch noch einige Zeit
bei Verwandten in Bern; und so hatte sich Sophias An-
tritt bis in den Juli hinein verzögert.

Sophia hatte sich sehr auf den Besuch ihrer Nichte ge-
freut. Es waren allerdings zwei bis drei Tage zur Be-
reitung der Reise nötig, und es war nicht möglich, daß die
Koralle diesen Plan umgesehen. Koralle hatte eine

besondere Vorliebe, gerade das zu wählen, wozu sie wußte
oder ahnte, daß es anderen unangenehm war; und so hatte
sie vor einigen Tagen bestimmt, München nur als Station
für eine Nacht zu besuchen. Sophia fügte sich gelassen,
aber doch drängte sie ihr eine heisse Betrachung über die
gerühmte Selbständigkeit ihrer neuen Stellung auf. Ueber-
haupt wollte sie die Begeisterung, die zuweilen die
Freudigkeit, die doch nun einmal zu jedem Beruf gehören
durchaus nicht einfinden.

Heißer Zweifel quälte Sophia immer wieder. Wußte
es sein, daß sie der heiligsten Kunst entfagte, um da-
gegen einen Platz einzunehmen, der in keiner Weise ihren
Neigungen ihrem inneren Wesen entsprach? Schon jetzt
trugen zwischen Momenten an sie heran, die ihr trotz aller
seelischen Abwehr die aufgewungene Lebensstellung ganz
grau in grau zeigten.

Und dieselben Zweifel, dieselbe unklare Furcht, die jetzt
Sophia quälten, hatten auch ihre Mutter gepeinigt. Frau
von Malten war gegen den Willen ihres Gatten machter
gewesen, aber Sophia wußte, daß die Mutter bis zum
letzten Atemzuge sich mit der für ihr Kind geplanten Lebens-
stellung nicht befreunden konnte.

Ich will nicht, daß du deine Kraft in jahrelangem
freundlichem Kampfe vergeudest, sagte sie noch kurz vor ihrem
Tode zu Sophia. Wenn deine Neigung in fortwährendem
Widerstreit mit der dir gestellten Aufgabe stehen, dann
ist es Pflicht der Selbsthaltung, dein eigenes Wollen zu
befriedigen.

Sophia atmete beklommen. Ein mühsames Vergessen
überkam sie, jetzt wo sie an der Schwelle eines neuen
Lebens stand, und das Aufgeborene beachte ihr mehr als
je erstrebenswert. Vielleicht war es die Münchener Luft
die den alten schönen Künstlertraum unwiderstehlich in ihn
wahrte. Hier zu leben, zu lernen, einzubringen, in den
Geist und die Schaffensweise alter Meister, wie schön mühte
dies sein! Das praktische, vom Vater ihr vorgezeichnete
Ziel hatte sie erreicht, wenn es doch möglich wäre, auch das
andere, das Ideale, zu erreichen!

Unwiderstehlich fühlte sie die Hände. Ein mühsames
Flehen, ein inbrünstiges Gebet, flog in ihr auf, und einige

Minuten lang zauberte ihre Phantasie ihr die Erfüllung
eines reinen, unergieblichen schönen Traumbildes vor.

Während so heiße Wünsche an Sophias Seele vorbeig-
litten und ihre Lippen in verhaltener Erregung tiefer
gähnten, die ernten, leuchtenden Augen dunkler und leuch-
tender schienen, fuhr sie an Bernhards Seite durch die laue
zäuberliche Sommerluft.

Sie sprach und antwortete lebhafter als bisher. Das
elektrische Licht vermischt mit dem Silberglanz des Bla-
des, ließ ihr Antlitz blauer erscheinen, und zuweilen den
Blick Bernhard, als zersetzte ein Schauer durch ihren schlanken,
jugendlichen Körper.

Fräulein Mathilde und Koralle sahen ihnen im Fond
gegenüber. Mathilde plauderte fast unausgesetzt mit
Koralle. Dabei beobachtete sie heimlich ihren Bruder. Sie
sah ihn nie gern in Gesellschaft junger Damen, denn sie
war der Ansicht, daß diese ausnahmslos in erster Reihe
bestraft seien, harmlosen Jungfrauen Fallstricke zu legen.
Und sie gönnte Bernhard niemand.

Er war eine so gute Partie, und es erschien ihr wie
ein Wunder, daß er bis heute frei geblieben. Um so mehr
war sie darauf bedacht, Bernhard während seiner Europareise
von fremden weiblichen Einflüssen fernzuhalten. Bis
jetzt war dies gelungen. Heute mochte sie jedoch ein
bestimmendes Mißtrauen nicht loswerden. Ihr klangen
es, als sei Bernhard angezogen, beizeter und aufmerk-
samer, als sie ihn je gesehen, als gebe er sich viel mehr
Nähe Sophia in die Unterhaltung zu geben, als es seiner
sonstigen Art entsprach.

Als von der Jar ein toller Aufzug herüberströmte, war
er sofort beflissen, Sophia davon zu schenken, während er
sonst derartige Kleinigkeiten nicht beachtete. Auch in seiner
Stimme lag zuweilen ein Klang, der Mathilde nicht gefiel.
Alles in allem: aus wingigen, kaum definierbaren Zeichen
zog der mißgünstige Spinnweb der Schwester seine Stränge,
und als man sich aus Nacht trennte, hatte Mathilde, ohne
eigentlich zu wissen, weshalb, das bestimmte Gefühl, daß
durch die Begegnung mit Sophia etwas in ihres Bruders
Beden getreten war, das nicht so bald wieder weichen würde.
(Fortsetzung folgt.)

